



Am Tag des offenen Denkmals ermöglichte Burkhard Graf Beissel von Gymnich die Besichtigung seines Schlosses in Guteneck. Bei den Führungen begleitete er selbst seine Besucher und informierte sie über den Werdegang der einstigen Wehranlage.
Bilder: Götz (2)

Blick hinter die Schlossmauern

Führungen in Guteneck und in Fronberg – Viele Besucher beim „Tag des offenen Denkmals“

Schwandorf/Guteneck. (am/esa) Das schöne Spätsommerwetter nutzten am Sonntag viele kulturell Interessierte, um beim „Tag des offenen Denkmals“ neue Einblicke zu gewinnen. An 19 Stationen im Landkreis bot sich die Gelegenheit dazu. Darunter befanden sich auch zwei Schlösser: in Guteneck und in Fronberg bei Schwandorf.

Am früheren Einlass der 1170 erstmals genannten Burg Guteneck, an die noch Schießscharten in den Mauern erinnern, startete Burkhard Graf Beissel von Gymnich zu seinen Schloss-Führungen. In seinem Streifzug durch die Geschichte erinnerte er an die Familien von Murach und von Kreith, die Eigentümer während der mittelalterlichen Jahrhunderte.

Die letzte Reichsgräfin Franziska von Kreith, die als große Wohltäterin der Region galt, war kinderlos und verkaufte Schloss Guteneck 1894 mitsamt Hofgut an ihren Bruder, den Grafen Franz von Spreti. Er war es, der einen Renaissance-Anbau erstellen ließ und den Schloss-Innenhof – seiner Vorliebe für italienischen Baustil entsprechend – mit einem Arkadengang gestaltete.

Nach weiteren Besitzerwechseln im 20. Jahrhundert kam 1961 die Familie von Gymnich nach Guteneck, die aus dem Rheinland (Graf Beissel: „Unter unserem Dorf befand sich Braunkohle“) übersiedelte. „Meine Eltern haben jeden Pfennig rein gesteckt, um das Schloss so zu erhalten wie es heute zu sehen ist“, zeigte er sich dankbar und erläuterte seine Philosophie, die er als Erbe seit 2002 verfolgt. Aus dem Ortsnamen Guteneck ableitend möchte er das Schloss zur Plattform des Guten machen, woraus sich zugleich – sei es bei Hochzeitsfesten oder Weihnachtsmärkten – auch Möglichkeiten des Geldverdienens ergeben.

Brand im Jahr 1822

Graf Beissel berichtete auch von der Entstehung der im Kern auf das 14. Jahrhundert zurückgehenden Schloss-Kapelle St. Katharina und der 1571 gegründeten Schloss-Brauerei, einer der ältesten der Region, die nach einem Brand anno 1822 neu gebaut wurde.

Mit viel Fantasie kann man von der Allee, die zur runden Memorialkirche führt, bis ins Wohnzimmer des Barons blicken. Zumindest diejenigen, die an der Führung von Gerhard Grünwald, Kreisheimatpfleger und Architekt, durch und um das Schloss



1035 soll das Schloss in Fronberg erstmals urkundlich erwähnt worden sein. Beim „Tag des offenen Denkmals“ konnten die Besucher einen Blick hinter die Mauern werfen.

Fronberg teilgenommen haben. Diese Sichtachse, eine besondere Gartenstruktur, war vor allem im Barock sehr beliebt.

Besonderes Privileg

Weiter ging es ein Stück auf dem Autobahnzubringer, denn dort auf einen kleinen Hügel östlich von Fronberg war die Hinrichtungsstätte. „Diebstahl von Nahrungsmitteln, Mord, Raubzug und Landesverrat waren todeswürdig“, zählte Gerhard

Grünwald auf. Eine Hinrichtung war aber „nichts Schauerhaftes, man kannte es einfach nicht anders“, so der Kreisheimatpfleger. Einer der Schlossherren hatte sogar die hohe Gerichtsbarkeit inne, ein Privileg, das nur von König oder Kaiser verliehen werden konnte.

Das Fronberger Schloss war früher zuerst eine Burg mit einem Graben, in dem aber kein Wasser geflossen sein soll. 1035 soll es das erste Mal urkundlich erwähnt worden sein.